

## PresseDienst aus dem Bundesland Bremen – November 2018

### Inhaltsverzeichnis

|  |                 |
|--|-----------------|
| <b>Oase der Kompetenz</b><br><i>Herrenausstatter Claus von der Heide aus Bremerhaven pflegt die Wertschätzung guter Kleidung</i> | <b>Seite 2</b>  |
| <b>Bremer Organisation BORDA unterstützt Armutsregionen mit Abwassersystemen</b>   | <b>Seite 7</b>  |
| <b>Nachhaltig leben mit Karl</b><br><i>Cleverer Chatbot von der Uni Bremen gibt Tipps zu umweltfreundlichem Verhalten</i>        | <b>Seite 12</b> |

#### Ein Dienst von Journalisten für Journalisten

Der PresseDienst aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt. Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/presseDienst>



16.11.2018 – Wolfgang Heumer

## Oase der Kompetenz

Herrenausstatter – das Wort gehört schon fast auf die Liste der schützenswerten Begriffe.

Warum er vom Aussterben bedroht ist, ist in fast jeder Fußgängerzone zu sehen.

Inhabergeführte Fachgeschäfte? Mangelware. Der [traditionsreiche Bremerhavener Herrenausstatter Claus von der Heide](#) trotz dem Trend. Seit 140 Jahren gehört das Traditionsgeschäft zur Hafenstadt.



Claus von der Heide führt in vierter Generation sein Geschäft für Herrenbekleidung, das mit 140 Jahren zu den zehn ältesten Handelsunternehmen in Bremerhaven gehört. © WFB/Focke Strangmann

### **„Ich bin Herrenkonfektionär“**

Der Besucher will den Mantel ausziehen und schnell achtlos ablegen. Doch dann ein Innehalten: „Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?“ fragt Claus von der Heide, Chef des gleichnamigen und traditionsreichen Herrenausstatters in Bremerhaven, den Besucher – eher rhetorisch, denn den Bügel hat er bereits in der Hand. Dass er eine Augenbraue um den Bruchteil eines Millimeters hochzieht, ist keine Missbilligung, sondern Zeichen ehrlichen Erstaunens: Wie kann man ein Kleidungsstück so geringschätzig behandeln?



### **Geschäft wird in vierter Generation geführt**

„Ich bin Herrenkonfektionär“, sagt der 70-Jährige mit tiefsitzender Selbstverständlichkeit. Gute Kleidung ist für ihn ein Wert für sich, genauso wie der höflich-korrekte und unaufdringlich-freundliche Umgang mit den Kunden. Von der Heide führt sein Geschäft für Herrenbekleidung in vierter Generation. Mit 140 Jahren gehört es zu den ältesten Handelsunternehmen in der Hafencity. Es repräsentiert ein Stück Geschichte Bremerhavens und ist ein Solitär in Zeiten von großen Ketten und bunten Boutiquen.

### **Das Unternehmen ist ein Stück Stadtgeschichte**

Gegründet wurde das Geschäft von Claus von der Heides Urgroßvater Johann Heinrich Meyer in Geestemünde, als der heutige Stadtteil noch eine selbstständige Stadt und Bremerhaven lediglich eine kleine Dependence Bremens war. Von der Heides Großvater zog mit dem Geschäft später nach Lehe, früher ebenfalls eine Nachbarstadt Bremerhavens. Claus von der Heide ging in den 1980er Jahren schließlich mit dem Laden in die Bremerhavener Fußgängerzone. Der Strukturwandel in Bremerhaven hatte da schon erste Lücken in die Geschäftswelt der Stadtteile gezogen. „Mein Vater war gegen den Umzug“, erinnert sich von der Heide, „später hat er dann gesagt: Junge, das hast du richtig gemacht.“



140-jähriges Firmenjubiläum: Traditionsreiche Einzelhandelsgeschäfte wie das des Herrenausstatters Claus von der Heide in Bremerhaven sind etwas Besonderes in der Welt der Stores, Shops und Retailer. © WFB/Focke Strangmann



### **Ohne Schnörkel, wertbeständig, klassisch**

Herrenausstatter – das Wort gehört schon fast auf die rote Liste der schützenswerten Begriffe. Inhabergeführte Fachgeschäfte sind in Deutschlands Fußgängerzonen Mangelware. Familienbetriebe, deren Kompetenz von Generation zu Generation vererbt wurde, sind fast vollständig verschwunden. Das Geschäft von Claus von der Heide fällt auf, obwohl oder gerade weil die Optik zurückhaltend ist. Die Präsentation ist ohne Schnörkel, die Kleidung wertbeständig – Klassiker eben.

### **Seit 1924 trägt das Geschäft den Namen „Von der Heide“**

„Von der Heide“ heißt das Unternehmen erst seit 1924, als der Schwiegersohn des Gründers und Großvater des heutigen Inhabers das Geschäft übernahm. Opa und Enkel verbindet nicht nur der gleiche Vorname Claus. „Auch äußerlich gibt es eine gewisse Ähnlichkeit“, lacht Claus von der Heide und zeigt auf das Bild eines älteren Herren mit wenigen Haaren in seinem Büro. Der Großvater stellte mit Weitblick behutsam die Weichen dafür, dass Claus von der Heide 1971 zunächst als Angestellter in das inzwischen von seinem Vater Werner übernommene Geschäft eintrat.

### **Dem „ehrbaren Kaufmann“ seit der Kindheit verpflichtet**

Großvater Claus hatte das Angebot in den 1930er Jahren auf „Knabenbekleidung“ ausgeweitet. Ab 1950 symbolisierte dies ein Logo, auf dem ein gut gekleideter Mann einen ebenfalls korrekt angezogenen Jungen an der Hand hält. „Mein Großvater hat immer gesagt, dass wir beide das sind – Opa und Enkel“, erinnert sich von der Heide. Auch das bestimmte seine berufliche Richtung. Noch mehr prägte ihn aber wohl die Bedingung, die der Großvater an das regelmäßige Taschengeld knüpfte, das er dem Enkel gab: „Ich habe in einem Oktavheft genau notiert, was ich bekommen und was ich ausgegeben habe“, erinnert sich von der Heide. So lernte er die Grundlagen fürs Geschäft, das er 1980 übernahm.

### **Einzelhändler mit Leib und Seele**

Von der Heide ist Einzelhändler mit Leib und Seele, den Kaufmannsberuf lernte er nicht im Familienbetrieb, sondern in einem großen Textilkaufhaus außerhalb Bremerhavens. Erst wollte er eigentlich nicht in die Heimat zurück. Heute kann er sich nicht vorstellen, die Stadt zu verlassen. Trotz ihrer immerhin gut 110.000 Einwohner ist die Stadt familiär, hier kennt jeder jeden. Von der Heide sind der Kontakt und das Gespräch wichtig. Viele seiner Kunden kommen seit Jahren, sie schätzen die individuelle Beratung durch die fünf Angestellten und den Inhaber. Lange hat sich von der Heide auch im Einzelhandelsverband für Bremerhaven engagiert. Angesichts seiner 70 Lebensjahre kann er sich durchaus vorstellen, kürzer zu treten. Er hat auch schon die Fühler ausgestreckt in Sachen Nachfolge. Denn seine Kinder haben signalisiert, dass sie ihren eigenen Karriereweg gehen. Andererseits – ohne das Geschäft zu sein, scheint für ihn unvorstellbar.



Claus von der Heide begann 1971 zunächst als Angestellter im Familienunternehmen. Seit 1980 leitet er nun das Traditionsgeschäft. © WFB/Focke Strangmann

### **Keine Massenware**

Immerhin: Den Einkauf der Kollektionen überlässt von der Heide längst gerne dem Fingerspitzengefühl seiner Mitarbeiterin Sabine Ditzen-Blanke. Sie schaut sich an, was die Hersteller anbieten, vergleicht es mit ihren Eindrücken über die kommenden Moden, lässt schließlich in Gedanken die jüngsten Verkaufserfahrungen Revue passieren: „Wenn mir ein Vertreter einen Pullover als gefragten Verkaufsschlager anpreist, winke ich meistens ab“, betont sie. Massenware ist eher etwas für Stores und Shops.

### **Konservativ? Nein, eher klassisch modisch**

Dass der Besucher sein Sortiment als konservativ bezeichnet, irritiert von der Heide für einen Moment. Schließlich trägt er selbst und mit Überzeugung, was er im Geschäft anbietet. Zum klassischen Sakko hat von der Heide heute legere Jeans kombiniert. „Sie meinen doch nicht etwa verstaubt?“ kontert er die Frage nach dem konservativen Sortiment. Für die Antwort „Nein“ reicht ein kurzer Blick auf seine eleganten braunen Lederschuhe – sie sind mit neonblauen Senkeln geschnürt.

**Pressekontakt:**

Herrenausstatter von der Heide, Claus von der Heide, Tel.: 0471 / 43 193, E-Mail: [info@vdh-bremerhaven.de](mailto:info@vdh-bremerhaven.de)

**Autor:** Wolfgang Heumer

Den Artikel finden Sie online auf der Internetseite der BIS Bremerhaven unter: [https://www.bis-bremerhaven.de/herrenausstatter-claus-von-der-heide-pflegt-die-wertschaetzung-guter-  
kleidung.98198.html](https://www.bis-bremerhaven.de/herrenausstatter-claus-von-der-heide-pflegt-die-wertschaetzung-guter-kleidung.98198.html)

**Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

**Foto 1:** [Claus von der Heide führt in vierter Generation sein Geschäft für Herrenbekleidung, das mit 140 Jahren zu den zehn ältesten Handelsunternehmen in Bremerhaven gehört.](#) © WFB/Focke Strangmann

**Foto 2:** [140-jähriges Firmenjubiläum: Traditionsreiche Einzelhandelsgeschäfte wie das des Herrenausstatters Claus von der Heide in Bremerhaven sind etwas Besonderes in der Welt der Stores, Shops und Retailer.](#) © WFB/Focke Strangmann

**Foto 3:** [Claus von der Heide begann 1971 zunächst als Angestellter im Familienunternehmen. Seit 1980 führt er das Traditionsgeschäft fort.](#) © WFB/Focke Strangmann



19.11.2018 - Janet Binder

## Bremer Organisation BORDA unterstützt Armutsregionen mit Abwassersystemen

Täglich sterben 2.300 Menschen weltweit wegen mangelnder Hygiene, schmutzigem Wasser und schlechter Sanitärversorgung. Die [gemeinnützige Fachorganisation BORDA](#) sorgt von Bremen aus mit Projekten und Büros in 25 Ländern dafür, dass sich die Situation bessert. Inzwischen hat sie die Vereinten Nationen geschlossen auf ihrer Seite.



Stefan Reuter ist seit 18 Jahren bei der gemeinnützigen Fachorganisation BORDA in Bremen tätig. © WFB/Focke Strangmann

### **Berühmte Unterstützer**

Bill Gates zog vor kurzem viel Aufmerksamkeit auf sich: Auf einer Konferenz in Peking stellte er neben sein Rednerpult ein Glas mit menschlichen Exkrementen. Mit der Aktion wollte der Microsoft-Gründer auf den Mangel an Toiletten in Entwicklungsländern hinweisen, wodurch über Erreger tödliche Krankheiten entstehen, an denen Millionen Menschen sterben. Mit seiner Stiftung unterstützt er viele Projekte in Armutsregionen – auch solche, die von der Bremer Organisation BORDA initiiert werden. Mit rund 400 Fachleuten ist BORDA für Stiftungen, Kommunen und



Regierungen weltweit ein begehrter Partner, wenn es darum geht, die Abwasserversorgung zu verbessern.

### **Enormer Schub durch UN-Erklärung**

Vor allem in den letzten Jahren ist die Expertise des Bremer Vereins immer stärker nachgefragt worden. Das hat einen einfachen Grund: 2015 verpflichteten sich alle 193 Staaten der Vereinten Nationen, bis 2030 für ihre Einwohner sauberes Wasser und eine sanitäre Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Eine Mammutaufgabe, denn mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung hat keine vernünftige sanitäre Grundversorgung. „Seit der Erklärung müssen wir bei den Stadtverwaltungen und Regierungen nicht mehr darum kämpfen, dass wir etwas machen, es geht nur noch darum, wie“, sagt BORDA-Geschäftsführer Stefan Reuter.

### **Soziale Strukturen sollen verändern werden**

Diese Entwicklung war nicht vorhersehbar, als sich vor über 40 Jahren einige Bremer Akademiker zusammaten, um BORDA zu gründen. Eine „kleine Gruppe von unbeirrbaren Vordenkern“ nennt Reuter die Gründer respektvoll. Ihr Ziel war es, die Lebensbedingungen von Menschen durch ressourcenschonende Technologien weltweit zu verbessern. „Wir sind keine Organisation für Nothilfe, sondern wollen soziale Strukturen verändern“, erklärt Reuter. Inzwischen betreibt BORDA Büros und Projekte in 25 Ländern und ist international anerkannt. Im Bremer Büro hat sich die Anzahl der Beschäftigten innerhalb der letzten fünf Jahre auf 30 verdoppelt.

### **Beteiligte vor Ort einbinden**

Ging es früher vor allem um sauberes Wasser und nachhaltige Energieversorgung, stehen heute vor allem dezentrale Abwassersysteme im Mittelpunkt. Die Fachleute von BORDA haben dazu Konzepte ausgearbeitet, die von Städten und Verwaltungen in Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Nahen Osten aufgegriffen werden. „Sie kommen mittlerweile schon von sich aus auf uns zu“, freut sich Reuter. BORDA leistet technische Unterstützung bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb der Anlagen. Wichtig sei es, vor Ort alle Beteiligten von den Anwohnern bis zu den Bürgermeister in ein Projekt einzubinden, damit es auch langfristig funktioniere. „Die Anlagen müssen ja bewirtschaftet und instandgehalten werden“, betont Reuter, der seit 18 Jahren bei BORDA und seit 2012 in der Position des Geschäftsführers ist.

### **Jahresbudget beträgt zehn Millionen Euro**

Das Jahresbudget des gemeinnützigen Vereins liegt bei zehn Millionen Euro, das meiste Geld kommt vom [Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung](#). Weitere Mittel stammen etwa von der Weltbank oder auch von Bill Gates und seiner Frau Melinda. Deren Stiftung unterstützt zurzeit ein Vorhaben in Indien: 30 Kleinstädte werden an Toilettensysteme



angeschlossen, die dezentral sind und deshalb kein Wasser zum Spülen und keine Kanalisation brauchen.

### **Fäkalschlamm wird als Dünger aufbereitet**

Bereits 2016 setzte BORDA zusammen mit einer Partnerorganisation das Konzept in einem Pilotprojekt in der Stadt Devanahalli mit 30.000 Einwohnern um. Die Häuser verfügten zwar bereits über Klärgruben. Doch der Fäkalschlamm wurde nicht regelmäßig abgeholt, und wenn doch, wurde er irgendwo in der Natur entsorgt. Mithilfe von BORDA wurde auf einer ehemaligen Müllhalde eine moderne Kläranlage gebaut, die mit mikrobiologischen Abbauprozessen arbeitet. „Sie arbeitet die Flüssigkeit in dem Fäkalienschlamm so auf, dass sie zum Wässern von Feldern genutzt werden kann“, sagt Reuter. Der Rest wird getrocknet und kann als Dünger benutzt werden. „Fäkalien sind eine coole Ressource, da sind viele Nährstoffe drin“, lacht Reuter.



Ein Tankwagen saugt jetzt regelmäßig die häuslichen Klärgruben in Devanahalli ab und entleert sie umweltgerecht in der Aufbereitungsanlage. © BORDA, Julia Knop

### **Für Finanzierung wird kleine Gebühr erhoben**

Gleichzeitig wurde eine verlässliche Entleerung der Gruben durch Tankwagen mit Absaugvorrichtung organisiert. „Die bis dahin tätigen Unternehmen agierten in einem grauen Markt“, sagt der 55-Jährige, der sich als gelernter Maurer und Bauingenieur regelmäßig vor Ort selbst ein Bild von den



Projekten macht. Damit das System langfristig finanziert werden kann, erhebt die Stadtverwaltung eine kleine Gebühr.

### **Jede Region hat ihre eigenen Herausforderungen**

Eines der beeindruckendsten Projekte bisher war für Reuter der Bau einer Kläranlage im Himalayagebirge auf 3.500 Metern Höhe. Die Herausforderung war, ein System zu installieren, das Temperaturen von bis zu minus 30 Grad aushält. „Die Hälfte des Jahres ist dort Frost“, sagt Reuter. Die Experten entschieden sich für ein bewachsenes Vertikalfiltersystem. Wenn es kalt ist, werden die häuslichen Klärgruben nicht entleert. „Sie sind groß genug angelegt“, sagt Reuter. Andere Probleme bereiten wiederum die Tropen, wo es viel und intensiv regnet. „Da muss man aufpassen, dass die Anlage nicht absäuft.“



Ging es früher vor allem um sauberes Wasser und Energieversorgung, stehen heute Abwassersysteme im Mittelpunkt, weiß BORDA-Geschäftsführer Stefan Reuter. © WFB/Focke Strangmann

### **BORDA organisiert Fachkonferenz in Kapstadt**

Die Art der Klärschlammbehandlung ist für den Erfolg eines Systems von entscheidender Bedeutung. Und zwar so sehr, dass sich 1.500 internationale Experten vom 17. bis 22. Februar 2019 auf einer Konferenz in Kapstadt nur zu diesem Thema austauschen – und das bereits zum fünften Mal. BORDA gehört zum Organisationsteam, Stefan Reuter ist verantwortlich für das inhaltliche Programm.

Warum BORDA für die federführende Aufgabe ausgewählt wurde, erklärt er so: „Wir sind nicht parteiisch, sehr agil und gut vernetzt.“

### **Bremer Unternehmen sollen mit ins Boot geholt werden**

Diese Eigenschaften will BORDA künftig auch dafür nutzen, vor Ort mehr Unterstützer zu finden. „Wenn wir weiter expandieren wollen, brauchen wir mehr finanzielle Spielräume“, begründet Reuter. Deshalb will er die Arbeit von BORDA bekannter machen, gezielt Unternehmen in Bremen ansprechen. „Wer uns kennenlernt, merkt schnell, dass es bei uns nicht um ‚Gedöns‘ geht, sondern darum, wie wir in Zukunft global mit begrenzten Ressourcen umgehen.“ Letztlich leiste BORDA, da ist sich Reuter sicher, einen „Beitrag für Frieden und Sicherheit“ in der Welt. Der Aufbau von Abwassersystemen in Entwicklungsländern stand bisher bei den meisten Unternehmen, die sich sozial engagieren, nicht auf der Prioritätenliste. Das aber wird sich wohl nicht zuletzt wegen Bill Gates ändern, der inzwischen nach eigenen Worten sogar am Abendbrottisch mit seiner Frau über den Umgang mit Kot und Fäkalschlamm redet.

### **Pressekontakt:**

BORDA e.V. (Bremen Overseas Research & Development Association), Christoph Sodemann, Pressesprecher, Tel.: +49 421 40 89 5277, E-Mail: [sodemann@borda.org](mailto:sodemann@borda.org)

**Autorin:** Janet Binder

Den Artikel finden Sie online auf der WFB-Website unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/internationales/kot-die-coole-ressource>

### **Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

**Foto 1:** [Stefan Reuter ist seit 18 Jahren bei der gemeinnützigen Fachorganisation BORDA in Bremen tätig. © WFB/Focke Strangmann](#)

**Foto 2:** [Ein Tankwagen saugt jetzt regelmäßig die häuslichen Klärgruben in Devanahalli ab und entleert sie umweltgerecht in der Aufbereitungsanlage. © BORDA, Julia Knop](#)

**Foto 3:** [Ging es früher vor allem um sauberes Wasser und Energieversorgung, stehen heute Abwassersysteme im Mittelpunkt, weiß BORDA-Geschäftsführer Stefan Reuter. © WFB/Focke Strangmann](#)



26.11.2018 - Melanie Öhlenbach

## Nachhaltig leben mit Karl

Kaum jemand möchte nicht umweltfreundlich leben. Doch die Umsetzung fällt vielen Menschen schwer. Ihnen zur Seite stehen könnte bald [Karl](#). Er ist ein Chatbot, ein digitaler Helfer, der nützliche Tipps fürs richtige Handeln gibt. Entwickelt wird er an der [Uni Bremen](#), ein Prototyp ist bereits einsatzbereit.



Kirsten Hillebrand und Hendrik Hinrichs entwickeln an der Uni Bremen den Ökobot Karl. © WFB/Jörg Sarbach

### **Karl steckt voller Ideen**

Recycling, erneuerbare Energien, vegane Rezepte: Wenn es um den Klimaschutz geht, steckt Karl voller Ideen. Auch hat er interessante Fakten parat: „Ungefähr 23 Stunden pro Tag stehen private Pkws still und belegen eine Parkfläche“, sagt er. „Wenn wir uns mehr Autos teilen würden, bräuchten wir also auch weniger Parkplätze und hätten mehr Platz für Bäume.“ Karl ist ein besonderer Umweltschützer: Er ist ein Ökobot – ein automatisches Computerprogramm, das Tipps für ein umweltfreundliches Alltagsleben über einen Messenger weitergibt. Außerdem ist er ein echter Bremer – erfunden von Wirtschaftswissenschaftlern an der Uni Bremen.



### „Viele lassen sich von möglichen Einschränkungen abschrecken“

Er soll dabei helfen, umweltfreundliche Gewohnheiten zu entwickeln und den Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit zu erleichtern. Und das Schritt für Schritt: „Viele lassen sich von möglichen Einschränkungen abschrecken, die ein umweltbewusster Lebensstil mit sich bringen kann – und fangen erst gar nicht damit an“, sagt Kirsten Hillebrand. Zusammen mit Hendrik Hinrichs entwickelt die 27-jährige wissenschaftliche Mitarbeiterin Karl seit Anfang des Jahres.

### Karl gibt Tipps ohne erhobenen Zeigefinger

Karl berät zu vielerlei Bereichen, die zum Klimaschutz beitragen können. Zum Beispiel gibt er Tipps zu Mobilität, Müllvermeidung, Recycling, Energie und Ernährung. Und das nicht mit einem erhobenen Zeigefinger, sondern im sympathischen Plauderton. „Umweltschutz soll Spaß machen“, sagt Hendrik Hinrichs (27). Das Konzept kommt an: Bereits zu Beginn des Projekts bekamen die beiden Wissenschaftler Unterstützung über das Förderprogramm [digital.engagiert](#), einer Initiative von Amazon und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Beim Wettbewerb „[Campusideen](#)“ der Bremer Hochschulen belegte das Team im September 2018 den zweiten Platz. Der Ideenwettbewerb wird von der [Bremer Hochschul-Initiative BRIDGE](#) durchgeführt, ein Partner von [Starthaus](#) Bremen und Bremerhaven. Zu den Sponsoren gehören unter anderem die [Förderbank für Bremen und Bremerhaven BAB](#), die [Handelskammer Bremen](#) und [Kraftwerk City Accelerator Bremen](#).



Karl soll dabei helfen, umweltfreundliche Gewohnheiten zu entwickeln und den Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit zu erleichtern. © WFB/Jörg Sarbach

### **Ökobot als digitaler Assistent**

Die Idee zu Karl hatte Kirsten Hillebrand 2017. Für ihre Masterarbeit beschäftigte sie sich damit, wie künstliche Intelligenzen Konsumverhalten beeinflussen. „Digitale Assistenten werden im Marketing immer häufiger eingesetzt. Warum sollten wir sie also nicht auch für etwas Gutes einsetzen, wie zum Beispiel Umweltschutz?“, fragte sich die Wahl-Bremerin und legte damit den Grundstein für den Ökobot, den sie nun gemeinsam mit Hendrik Hinrichs technisch umsetzt. Bei der Programmierung unterstützt sie seit dem Sommer Tobias Freund, ein Informatikstudent aus Mönchengladbach.

### **Trend geht hin zu Messenger-Diensten**

Dass sie Karl als Chatbot und nicht als App konzipiert haben, hängt laut Hinrichs mit einem veränderten Nutzerverhalten von Smartphonebesitzern zusammen. „Der Trend geht hin zu Messenger-Diensten. Apps werden immer seltener genutzt – und wir wollen die Nutzer so einfach wie möglich erreichen“, sagt der 27-Jährige. Den Faktor Bequemlichkeit dürfe man gerade im technischen Bereich nicht unterschätzen. „Als App könnte Karl schnell vergessen werden. Jetzt steht er als personalisierter Begleiter wie ein Freund im Chatverlauf: zwischen Mama und bester Freundin“, erklärt Kirsten Hillebrand.



### **Karl trägt Latzhose und Nickelbrille**

Dass der Bot einen Namen hat, ist daher kein Zufall – ebenso wenig wie auch seine freundliche Erscheinung: Auf seinem Profilbild hält der Latzhose tragende, grüne Roboter ein Pflänzchen in der Hand und zwinkert dem Betrachter keck durch deine Nickelbrille zu. „Karl ist kein nerviger Besserwisser, sondern ein liebenswerter Nerd, der immer einen schlaun Tipp auf den Lippen hat“, sagt Hendrik Hinrichs. „Es soll Spaß machen, mit ihm zu kommunizieren.“



Der Ökobot Karl von Kirsten Hillebrand und Hendrik Hinrichs berät zu vielerlei Bereichen, die zum Klimaschutz beitragen können. © WFB/Jörg Sarbach

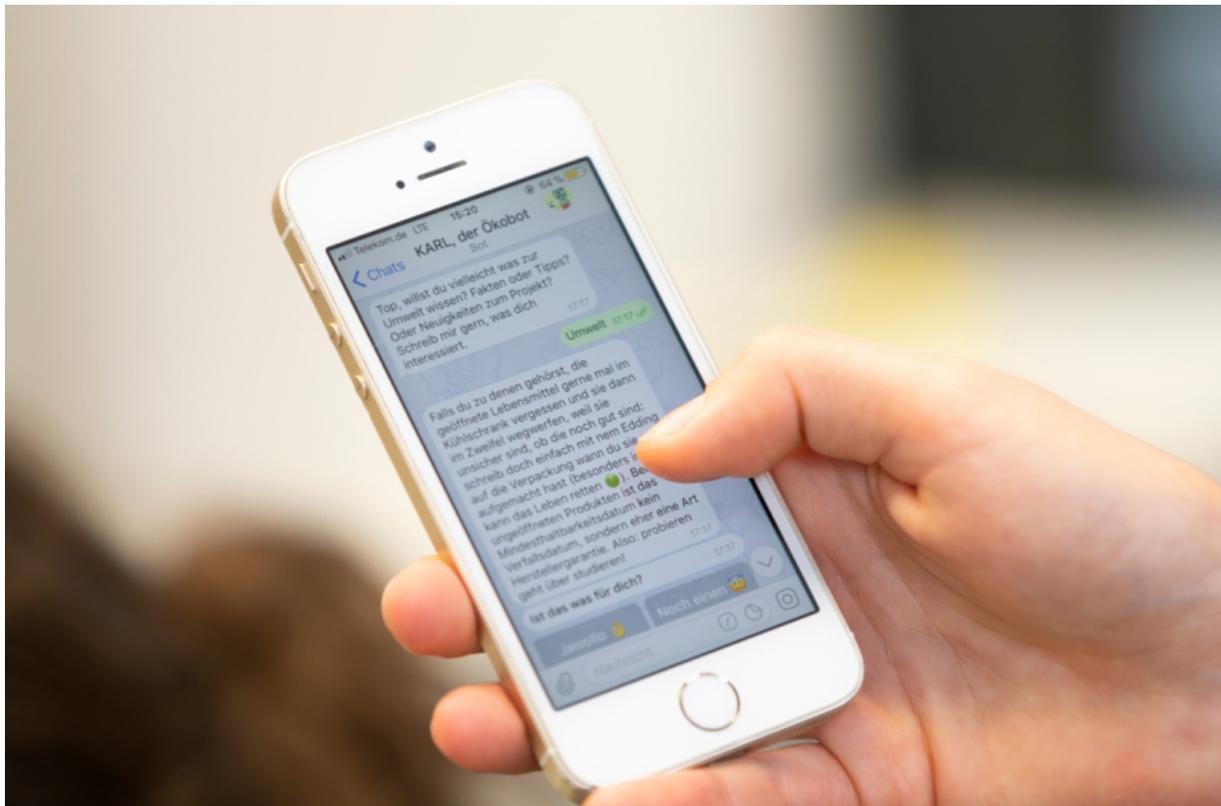
### **Wie motiviert man den Menschen am besten?**

Bislang ist das noch leichter gesagt als getan: Denn als „Machine Learning“-Chatbot mit einem selbst lernenden Algorithmus muss Karl verstehen, was sein Gegenüber von ihm will, welche Tipps ihn interessieren und adäquat auf ihn reagieren – auch um zu vermeiden, dass er von einem frustrierten über- oder unterforderten Nutzer gelöscht wird. Eine Herausforderung für die Programmierung, denn Karl müsse erkennen, wie er sein Gegenüber zum Handeln bringen könne, sagt Kirsten Hillebrand. „Jeder Mensch ist anders: Den einen motiviert es, auf das Auto zu verzichten, weil er damit die Eisbären rettet. Der andere denkt sich: Super, wenn ich das Rad statt das Auto nehme, muss ich später nicht zum Sport.“



### Testversion beim Messengerdienst Telegram

Wie Motivation und individuelle Ansprache zusammenhängen – diese Frage interessiert die 27-jährige Hillebrand nicht aus persönlicher Neugier. Sie schreibt darüber ihre Doktorarbeit im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft. Die Daten dafür soll ihr Karl liefern – allerdings anonymisiert. Daher haben sich die beiden Wissenschaftler auch dazu entschieden, den Bot vorerst über den Messenger Telegram anzubieten. Dieser funktioniert ähnlich wie WhatsApp, soll aber besseren Datenschutz bieten. „Wir sind uns unserer Verantwortung beim Datenschutz bewusst und wollten daher einen Dienst verwenden, der sensibel mit den Daten seiner Nutzer umgeht“, sagt die Doktorandin.



Die Testversion ist unter dem Nutzernamen @oekobot beim Messenger-Dienst Telegram zu finden. © WFB/Jörg Sarbach

### Tipps basieren auf Daten von Umweltverbänden

Die Empfehlungen für Karl schreiben die Wissenschaftler bislang selbst. Anregungen dafür bekommen sie von Umweltverbänden wie [NABU](#) und [BUND](#), dem [Umweltbundesamt](#) sowie Büchern und Blogs. „Die Verlässlichkeit der Quellen ist uns sehr wichtig“, sagt Kirsten Hillebrand. Aber auch die Nutzer sollen künftig Tipps weitergeben können – zum Beispiel bei Challenges, kleinen Wettbewerben, zu denen Karl seine Freunde regelmäßig auffordern will.



### **Prototyp gibt allgemeine Handlungsempfehlungen**

Bislang ist er aber nur in einer Testversion unter dem Nutzernamen @oekobot beim Messenger-Dienst Telegram zu finden. Der „ProtoKarl“ gibt noch keine personalisierten, sondern allgemeine Handlungsempfehlungen. „Ich drücke noch fleißig die Chatbotschulbank und lerne fleißig – also lass dich nicht frustrieren, wenn ich aktuell noch ab und zu an meine Grenzen stoße“, warnt er gleich zu Beginn seine Nutzer. Ein paar Tipps und Informationen lassen sich ihm dennoch entlocken – auch über den aktuellen Stand des Projekts. Und das Motivieren des Verbrauchers klappt schon ganz gut: „Wir machen noch einen richtigen Experten aus dir“, gibt er sich überzeugt.

### **Pressekontakt:**

Kirsten Hillebrand und Hendrik Hinrichs, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Uni Bremen, Tel.: +49 176 61335522, E-Mail: [post@klimakarl.de](mailto:post@klimakarl.de)

**Autorin:** Melanie Öhlenbach

Den Artikel finden Sie online auf der WFB-Website unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/standortmarketing/wissenschaft/nachhaltig-leben-mit-karl>

### **Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

**Foto 1:** [Kirsten Hillebrand und Hendrik Hinrichs entwickeln an der Uni Bremen den Ökobot Karl. © WFB/Jörg Sarbach](#)

**Foto 2:** [Karl soll dabei helfen, umweltfreundliche Gewohnheiten zu entwickeln und den Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit zu erleichtern. © WFB/Jörg Sarbach](#)

**Foto 3:** [Der Ökobot Karl von Kirsten Hillebrand und Hendrik Hinrichs berät zu vielerlei Bereichen, die zum Klimaschutz beitragen können. ©WFB/Jörg Sarbach](#)

**Foto 4:** [Die Testversion ist unter dem Nutzernamen @oekobot beim Messenger-Dienst Telegram zu finden. © WFB/Jörg Sarbach](#)